

Eine Besteigung der Bürglen im Gantrischgebiet

Autor(en): **Triner, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **4 (1908)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Besteigung der Bürglen im Gantrischgebiet.

Von F. TRINER, S. C. Bern.

Wenn uns Bernern am gewohnten Freitagabendhock, wo die Touren für den kommenden Sonntag besprochen werden, die Frage drückt: «wo gehen wir hin?» und der Antrag fällt «ins Gantrischgebiet», so sind gleich alle einverstanden; denn uns ist das Gebiet, das wir so oft kreuz und quer durchstreift, ein lieber Freund geworden.

Diese Skifelder liegen nördlich und westlich des Gantrisch an der Stockhornkette und sind für uns Stadt-Berner gut erreichbar. Hier kommt jeder auf seine Rechnung: der Freund der Natur, wie der kühne Fahrer und der ängstliche Anfänger.

Wir verreisen also am Samstagabend mit dem 6 Uhr-Zuge der Gürbetalbahn nach Burgistein-Wattenwil. Mit unsern treuen Ladli auf den Schultern verlassen wir die Station auf guter Landstrasse und sind in einer halben Stunde im Dorfe Wattenwil, wo der fehlende oder vergessene Proviant noch gekauft werden kann. Beim «Bären» steuern wir nach links und gehen bis zum Schulhaus von Mettlen (20 Minuten), von wo uns der hier rechts abzweigende Weg zur Brändlialp führt.

Geheimnisvoll ist das Wandern in stiller Winternacht. Vor uns der schwarze Wald, dann die weisse Stockhornkette und darüber das leuchtende Himmelsgewölbe. Welche Gegensätze!

Nachdem wir während 40 Minuten auf dem Brändliweg hinangestiegen sind, stehen wir in einer Waldlichtung. Zu unsrer Linken plätschert tief unten das spärliche Wasser der Gürbe, und rechts auf der Anhöhe erblicken wir die Sommerpension «Alpenblick» im Weyermoos (etwa 900 m). Dort oben beziehen wir unser Nachtquartier. Seit zwei Wintern wurde dieses Häuschen von Berner Skifahrern gemietet, nun will der Wirt auch im Winter oben bleiben.

Kaum sind wir angekommen, so knistert schon ein lebhaftes Feuer in der Küche, und bald ist ein einfaches Nachtessen aufgetragen.

Doch drängt es einen vor das Haus zum ungestörten Genuss der stillen Einsamkeit. Heimelig grüssen die zahlreichen

Lichter des Städtchens Thun herauf. Im Thunersee spiegeln sich die erleuchteten Fenster der Dörfer an seinem Gestade, hoch oben an der Eigerwand leuchtet das glänzende Auge der Jungfraubahn, wo emsige Mineurs an der Arbeit sind, und im Westen guckt ein weisser Streifen unseres Skigebiets hervor. Kein Lüftchen regt sich; und die Temperatur scheint so milde, dass man noch lange, lange in dieser feierlichen Stille träumen möchte.

In der Küche hat sich indessen lustiges Hüttenleben entwickelt; der herrliche Punsch löst die Zungen, fröhliche Lieder ertönen, und unser lieber Gödel spielt auf seiner Handharmonika verführerische Tänze. Um 11 Uhr beziehen wir unser Nachtlager im 1. Stock. Doch von Schlafen ist vorläufig keine Rede. Die wilden Teufelchen, die sich in den Punsch eingeschlichen haben, müssen erst zur Ruhe kommen.



Beim Selibühl.

A. Gysi, phot.

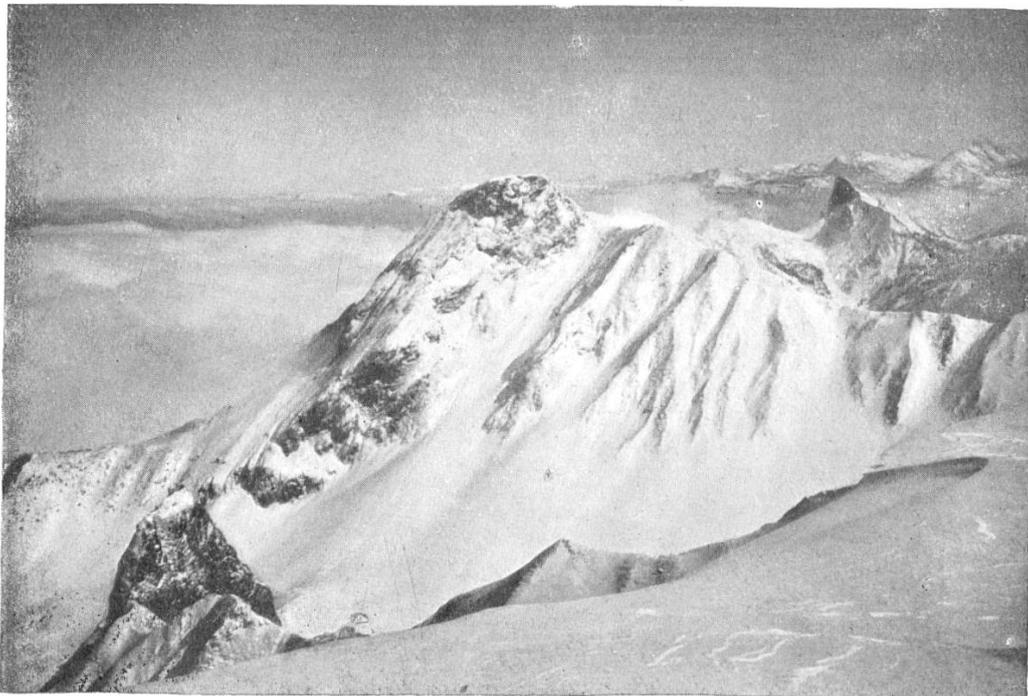
Am Sonntag morgen verlassen wir um halb 7 Uhr die Hütte und treten noch schlaftrunken in den dunkeln, frischen Morgen hinaus. Wir setzen den tags zuvor verlassen Weg, der infolge Holzschlitteln gewöhnlich gut gebahnt ist, durch den Gürbewald fort. Die Skier ziehend, kommen wir rasch

in die Höhe. In Abständen geht's lautlos aufwärts, jeder in seinem Tempo und jeder mit seinen Gedanken.

Nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden harten Steigens treten wir aus dem Walde und befinden uns etwas unterhalb der Brändlihütte (1434 m).

Blendender Sonnenglanz empfängt uns da, und wie ein Elixir durchflutet's unsern Körper. «Juhui, es isch e Freud!» tönt es aus der befreiten Brust, und in vollen Zügen trinken Aug' und Herz die Schönheit eines sonnigen Wintermorgens.

Die Ski werden nun angeschnallt, und in regelmässigen Linien durchziehen wir die sanften Schneefelder des Nünenen- und des Kuhberges, bis wir zum sogenannten Gatter (1608 m), der Wasserscheide der Sense und der Gürbe, gelangen. Von hier fahren wir an der Westseite des nördlichen Ausläufers des Gantrisch entlang zur Gantrischhütte (1620), wo wir um 11 Uhr Mittagsrast halten. Alles unnötige Gepäck hier zurücklassend, steigen wir in grossen Kehren durchs Gantrisch-Kumpli zum Morgetengrat (1962 m). Dieser wird etwa 80 m östlich von seiner tiefsten Einsattlung, die gewöhnlich durch eine grosse «Gwächte» gesperrt ist, überschritten.



Aussicht auf Gantrisch, Stockhorn, Wetter- und Schreckhörner, vom Gipfel der Bürglen aus.

A. Gysi, phot.

Kaum ist man auf dem Grat, so entringt sich der Brust ein freudiges «ah», und mit Wohlgefallen blickt das Auge auf das entzückende Panorama der Berneralpen. Schon

der Aufstieg bis hierher ist lohnend. Wir sind in fünf Stunden, Rasten inbegriffen, vom Nachtquartier im Weiermoos auf den Morgetengrat gestiegen, eine Zeit, die nur bei gutem Schnee innegehalten werden kann. Vom Morgetengrat bis zum Gipfel der Bürglen (2167 m) sind es noch 40 Minuten. Diese Partie ist gewöhnlich, weil auf der Südseite, verharscht und bietet keine schöne Abfahrt. Aber der ausgedehnten Aussicht wegen ist der Aufstieg bis zum Gipfel sehr lohnend.

Heute ist der Schnee ordentlich, und wir gelangen mühelos hinauf. Wir sind überwältigt von der tadellosen Aussicht. Nur skizzieren möchte ich sie: Jura-Emmental-Pilatus-Schreckhorn - Jungfrau - Aletschhorn - Blümlisalp - Bietschhorn - Dent Blanche - Wildstrubel - Diablerets - Freiburgeralpen.



Nüenen, Gantrisch, Bürglen, Ochsen.

A. Gysi, phot.

Vergessen ist des Lebens Müh' und Qual; und wir danken Gott dafür, dass er die Welt so schön gemacht. Die weihevollige Stimmung wird durch nichts gestört. Im Winter gehören die Berge wieder uns. Hier oben herrscht stilles Glück; und wir nehmen etwas davon mit hinunter ins Tal, um die ganze Woche davon zu kosten.

Um halb 3 Uhr rüsten wir uns zur Abfahrt. Wir freuen uns darauf wie die Kinder. Wessen Herz sollte nicht freudig erzittern, wenn ihm eine so schöne Abfahrt winkt, wie heute uns? Ein Jauchzer, und dann hinaus in die Weite! In grossem Bogen fahren wir gegen die Gemsfluh, dann über den Morgetengrat durchs Gantrischkummlli zur obern Gantrischhütte (etwa 20 Minuten). Von hier geht's nach kurzer Rast weiter bis zum «Gatter», wo wir von unsrer Aufstiegsroute abweichen. Der Weg führt uns jetzt unter dem Selibühl durch zur Stierenhütte und zum Zigerhubel, dann durch den Gurnigelwald zur Staffelalp und hinunter nach Wattenwil.

Bei der Stierenhütte sammeln wir uns und prüfen unsre Bindungen; denn jetzt kommt «coupiertes» Gelände. Jeder hat schon ein Andenken von der berühmtesten Stelle am Zigerhubel. Aber wie von einem Magnet angezogen, fahren wir auch diesmal wieder zu nahe an der verhängnisvollen Stelle vorbei, obwohl sie nach links gut umgangen werden kann. Wo mag wohl das Geheimnis liegen?

Bevor wir im Wald verschwinden, grüssen wir nach rückwärts zum Abschied unsere Bürglen. Sie erglüht jetzt im zarten Abendrot, und das macht das Scheiden schwer. Doch vorwärts! Wir fahren hinein in den dämmernden Wald. Zwischen den hohen Tannen leuchtet purpurn die sinkende Sonne.

Die Fahrt durch den Gurnigelwald ist sehr abwechslungsreich. Steile und ebene, gerade und scharfgebogene Wege gibt es und Stellen, wo man sich tief bücken muss, um unter den schneebeladenen Tannästen durchzukommen.

Die Fahrt geht auf dem gewöhnlichen Weg, der zum Gurnigelbad führt, von statten, bis da, wo der Pfad von der Stockhütte einmündet. Hier fahren wir rechts. Oberhalb der Staffelalp ist wieder offenes Gelände.

Gegen 5 Uhr treffen wir, jeder nach der Schnelligkeit seiner Ski oder der Grösse seines Mutes, im «Bären» zu Wattenwil ein. Nur zu bald müssen wir aber wieder aufbrechen, wenn wir den 6 Uhr-Zug noch erreichen wollen.

Wohlbehalten bringt uns das Gürbetalbähnchen nach Bern. Am Bahnhof drücken wir uns, voller Befriedigung über die gemeinsam genossenen Freuden, die Hand.